

Rundschlag

VON SOFIA ANDERS

Pädagogisch wertvoll (II)

Am Mittwoch, dem ersten Tag der Sommerferien, feierten die Lehrer ihren „Tag der richtigen Berufswahl“. Na klar, die Lehrer wollen mal wieder allen anderen auf die Nase binden, dass sie jedes Jahr sechseinhalb Wochen Ferien am Stück haben: Juhu, wir haben den richtigen Beruf gewählt! Das kann den einen oder anderen mit deutlich weniger Urlaubstagen im Jahr schon mal aufregen: Lehrer arbeiten doch eh nur halbtags, faulenzen den Rest des Tages und haben ständig Ferien. Und das müssen sie auch noch feiern?

„Mir wird nicht genug bezahlt, um dieses Elend hier zu ertragen“, sagte meine Mathel Lehrerin einst, im Angesicht der Motivation des Kurses. Die war nämlich, wie die Ableitung einer Konstanten, gleich null. Trotz ihrer Bemühungen, unseren Kurs für Mathe zu begeistern, näherte sich der Klassendurchschnitt gegen Ende des Jahres vier Punkten an.

Lehrer sein ist anstrengend. Die Bezahlung ist – jedenfalls laut meiner Mathel Lehrerin – zu klein, doch die Verantwortung groß. Lehrer entscheiden vielleicht nicht über Leben und Tod, aber sie begleiten Kinder und Jugendliche in einer wichtigen Lebensphase. Klar gibt es auch echt schlechte Lehrer, die ihren Unterricht nicht richtig vorbereiten und ihre Schüler langweilen. Die schlurven wie Dementoren, die bösen Kreaturen aus „Harry Potter“, durch die Schulflore und rauben den Schülern jede Freude und Motivation am Lernen.

Doch es gibt auch gute Lehrer, die sich mit ihrem Stoff super auskennen und kein Problem damit haben, diesen auf verständliche und interessante Weise an Schüler weiterzugeben. Deren Einsatz weiß man oft erst zu schätzen, wenn man mit der Schule fertig ist.

Natürlich soll das nicht heißen, dass mit der Lehrerbewerbung bewundernswert ist. Dass Lehrer mit ihrer Berufswahl zufrieden sind, soll andere Berufe nicht abwerten. Viele Berufe sind anstrengend und werden nicht richtig gewürdigt, und man muss kein Lehrer sein, um der Meinung zu sein, dass man den richtigen Beruf gewählt hat. Am besten, statt sich über andere aufzuregen, einfach mal die eigene Berufswahl feiern. Vielleicht feiern die Kollegen ja mit.

Kompakt

Kind von Auto erfasst und schwer verletzt

Waiblingen. Schwere Verletzungen hat ein achtjähriger Bub am Freitagabend in Waiblingen erlitten. Er war gegen 20.30 Uhr mit seinem Kinderfahrrad in Begleitung seiner Schwester und seines Vaters auf dem Gehweg der Schorndorfer Straße in Richtung Innenstadt unterwegs. Am rechten Fahrbahnrand parkten mehrere Fahrzeuge hintereinander. Zudem standen mehrere Müllcontainer in diesem Bereich. Kurz nach den Müllcontainern bog der Junge mit seinem Fahrrad unvermittelt nach links in Richtung der Fahrbahn ab, um diese zügig zu überqueren. Er wurde von ebenfalls stadteinwärts fahrenden Peugeot eines 38-Jährigen erfasst. Der Bub, der keinen Sturzhelm trug, prallte mit dem Kopf gegen die Windschutzscheibe.

Führerschein weg? Seminar zur MPU-Vorbereitung

Waiblingen. In Baden-Württemberg wird nach aktueller Rechtsprechung bei einer Alkoholfahrt mit 1,1 Promille häufig eine medizinisch-psychologische Untersuchung (MPU) angeordnet. Die Erfolgchancen, die MPU auf Anhieb zu bestehen, sind gering. Eine Erfolgsquote von 85 bis 95 Prozent hingegen ist bei guter Vorbereitung möglich. Darum bietet der Kreisdiakonieverband wieder eine Vorbereitung auf die MPU an. Das Führerscheinseminar bietet die Möglichkeit, sich intensiv mit dem bisherigen Suchtmittelkonsum auseinanderzusetzen. Der nächste Termin ist vom 12. Oktober bis 8. Dezember im Haus der Diakonie Waiblingen, Theodor-Kaiser-Straße 33/1, und zwar freitags von 16 bis 17.30 Uhr und am Donnerstag von 18 bis 19.30 Uhr. Anmeldungen unter ☎ 0 71 51/9 59 19 12.

Neun Strohballen haben gebrannt

Waiblingen. Auf einem Weizenfeld zwischen Waiblingen und Winnenden in der Nähe von Bettenfeld haben am Sonntagmorgen neun Strohballen Feuer gefangen. Ursache war eine heiß gelaufene Ballenpresse. Die Feuerwehr hatte den Brand schnell unter Kontrolle. Verletzt wurden niemand.

EXTRA: Mit dem Revierförster im Bannwald

Schutzgemeinschaft

Die Schutzgemeinschaft Deutscher Wald (SDW) befasst sich ausgiebig mit der **Natur- und Waldpädagogik**, um Lehrer, Erzieher, Schüler, Kinder und Eltern für den Wald zu begeistern. Die SDW bietet auf ihrer Homepage www.sdw-remms-murr.de zahlreiche Angebote rund um das Thema Wald. Dazu gehört beispielsweise auch die **Kastanienlaub-Sammelaktion**. Die Schutzgemeinschaft ruft Schulen und Kindergärten, aber auch Vereine von 9. Oktober bis 10. November auf, Kastanienlaub zu sammeln. Die Kastanien-Miniermotte, ein Kleinschmetterling, legt ihre Eier an Kastanienblättern ab. Deren Raupen fressen („minieren“) in den Blättern und bringen diese zum Absterben. Ziel ist es, diesen Kreislauf auf umweltschonende Weise zu unterbrechen und diese Roskastanien-„Krankheit“ einzudämmen.

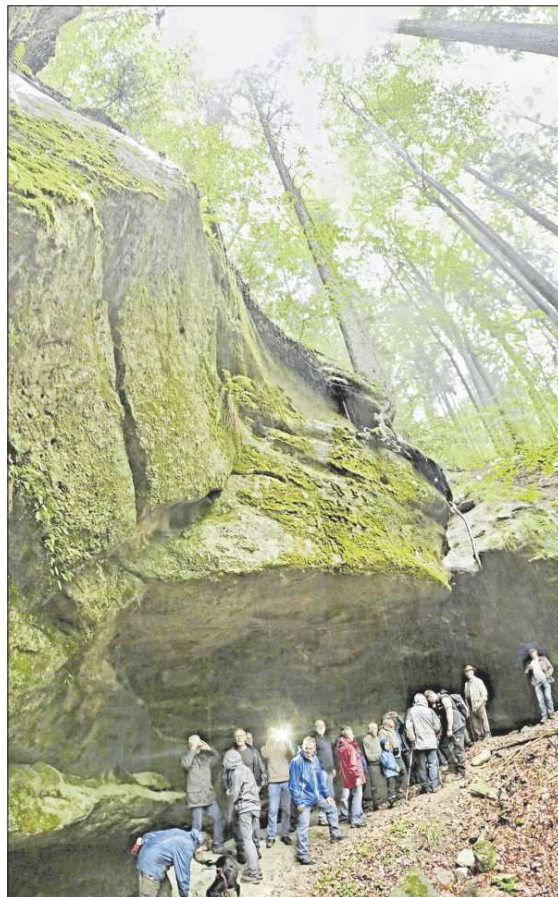


SDW-Vorsitzender Gerhard Strobel (rechts) und Revierleiter Marco Astfalk mit Hund Aron führten die Expedition an.

Bilder: Habermann

Expedition in den Urwald von morgen

Marco Astfalk führte unerschrockene Wanderer durch sein Naturreservat „Steinhäule“ bei Kaisersbach



Im Steinhäule fanden die Expeditionsteilnehmer Schutz vor dem strömenden Regen.

VON UNSEREM MITARBEITER PHILIPP DREWS

Kaisersbach. Schuhabdrücke im Morast, strömender Sommerregen, anmutige Natur, 45 naturbegeisterte Wanderer. Stolpern, aufstehen, den Dreck von der Hose klopfen und weiter. Die Expedition in den Urwald von morgen zog Jung und Alt in ihren Bann.

Der Bannwald ist ein Naturschutzgebiet mit verschärften Regeln. Dort darf im Gegensatz zum Naturschutzgebiet kein Baum gefällt werden, umgestürzte Bäume dürfen nicht entfernt werden und ja, liebe Pilzsammler, das Sammeln der heiß begehrten Gewächse ist ebenfalls tabu. Der Sinn hinter dem auf sich allein gestellten Urwald ist der Prozessschutz und die damit verbundene Forschung an der Tier- und Pflanzenwelt.

Nach einer kurzen Ansprache des Forstrevierleiters Marco Astfalk, der gemeinsam mit seinem treuen Hund Aron die Expedition anführte, begann die Tour in das mystisch anmutige Waldgebiet zwischen Kaisersbach und Kirchenberg. Die Route zum Bannwald führt über einen alten Schlittenweg, auf dem im 18. Jahrhundert in der Winterzeit Brennholz

von Nestelberg zum Ebnisee transportiert und über die Wieslauf weiter nach Stuttgart gefloßt wurde. Fernab jeglicher ausgebaute Wege, über Stock und Stein, entlang an umgestürzten, von Pilzen geschmückten Bäumen, ging es in Richtung „Steinhäule“. An einem umgefallenen Baumstamm begann die große Käferkunde. Die Rinde wurde beaugt und der Ursprung der Löcher identifiziert.

Der Weg durch den Wald war gespickt von kleinen, aber faszinierenden Erscheinungen. Pilze in mannigfaltigen Ausführungen, Schnecken, die sich genüsslich an ihnen bedienen, und Farne, die sich ihren Weg durch den Boden bahnen und trotz des Schattens gedeihen. Mitten im Wald er-

reichte die Gruppe ein Regenschauer, der sich erst seinen Weg durch die dichten Buchenkrone bahnen musste. „Die Buchen fangen den Regen ab und erzeugen eine für Buchen ganz spezielle Resonanz“, so Dr. Gerhard Strobel, Kreisvorsitzender der Schutzgemeinschaft Deutscher Wald.

Noch besteht der Wald aus einem Buchen- und Tannenmix, doch schon bald werden die Buchen die Tannen aus diesem Gebiet verdrängt haben. „Von Natur aus ist die Buche hier sehr dominant. Sie kann wie kaum eine andere Baumart im eigenen dunklen Schatten ihren Nachwuchs erziehen. Da sie jede Lücke mit ihrer plastischen Krone sofort schließt und anderen Baumarten das Licht nimmt, ist sie hier konkurrenzstark wie kaum eine andere“, erklärt Marco Astfalk.

Der durchdringende warme Regen ließ keinen der Teilnehmer zögern, den Weg fortzusetzen. Nach mehreren steilen Abstiegen erreichte das Expeditionsteam mit Marco Astfalk den Namensgeber des Bannwaldes. Inmitten des von Hängen und Klüften durchzogenen Waldgebietes findet sich das „Steinhäule“, die namensgebende Felsformation, um die sich der 1970 gegründete, damals 22 Hektar große Bannwald zieht. „Vor einigen Jahren wurde er auf über 55 Hektar in der Größe verdoppelt“, erklärt Astfalk.

„Jetzt wissen Sie, woher dieser Name stammt!“ lacht der Forstrevierleiter, als sich alle unter das schützende Regendach der Sand-„Steinhäule“-Höhle drängen.

Von dort aus ging es flinken Fußes zurück in Richtung Ausgangspunkt. Nur wenige der Teilnehmer schafften den Auf- und Abstieg ohne Sturz, doch wer fiel, landete weich im dichten Laub. Die zweitündliche Führung verging wie im Flug. Durchnässt, aber froh, informiert und begeistert, trat sich die Gruppe zurück an der Tröglenshütte zum Debrief zusammen.

Das Steinhäule bietet außer faszinierenden Einblicken in die Natur ein Bild davon, wie sehr sich die unberührte Natur von der bewirtschafteten unterscheidet. Jeder der Teilnehmer weiß nun, was sich hinter dem Begriff „Bannwald“ verbirgt und wie wichtig es ist, diesen zu schützen und die Natur im Alleingang gedeihen zu lassen.



Der Bannwald bietet fantastische Einblicke in die Natur.



Käfer tummeln sich im wilden Wald.



Schneckenfraß.